

Contrasts

The difference between us

Von Seira-sempai

Kapitel 25: Verkalkuliert

„So langsam sollten wir auch mal los, sonst fahren sie noch ohne uns“, meinte sie und deutete auf die Uhr.

Ich zog mir meine Jacke ebenfalls über. Geldbörse und Handy steckte ich in die Innentasche. Gemeinsam verließen wir das Zimmer und liefen zum Eingangsbereich, wo wir uns treffen sollten.

Yayoi hätte den Zeitpunkt nicht besser wählen können. Als wir den großen, mit Bäumen umpflanzten und einigen Sitzgelegenheiten ausgestatteten Eingangsbereich betraten, waren bereits alle versammelt. Ein Blick auf die an der Wand angebrachte Uhr verriet mir, dass wir auf die Minute pünktlich waren.

Daisuke, der sich bis eben noch mit Akira unterhalten hatte, kam auf uns zu. Prüfend betrachtete er mich von oben bis unten. „Nett siehst du aus.“

„Nett?“, rief Isamu, der sich ebenfalls zu uns gesellte. Naoki, der überraschenderweise gerade wach war, folgte ihm.

Yayoi warf Daisuke einen gespielt wütenden Blick zu. „Kerle!“, schimpfte sie, „Ihr habt echt sowas von keine Ahnung!“

„Hey!“, beschwerte sich Isamu, „Ich hab doch gar nichts gesagt.“

Naoki schüttelte seinen Kopf und beobachtete seinen besten Freund schweigend, wie er sich mit Yayoi stritt, ob Jungs nun Ahnung von Mode hatten oder nicht.“

Ich schaute zu Akira, woraufhin der Erbe des Wassers schnell seinen Blick abwandte und auf den Boden starrte. „Ich glaube, der Plan könnte funktionieren.“, murmelte ich, an niemand besonderen gewandt.

„Natürlich funktioniert er!“, meinte Yayoi, „Er ist ja auch von mir!“

Azarni, die mir bis jetzt nicht unter den anderen Schülern aufgefallen war, kam mit schnellen Schritten auf mich zu. Ihr Gesicht war von Wut gezeichnet. „Was bildest du dir eigentlich ein!“, schimpfte sie, „Akira gehört mir! Lass gefälligst deine Finger von ihm!“

Ich setzte mein unschuldigstes Lächeln auf, das ich besaß, gegen das nicht einmal Saya immun war. „Wovon redest du? Ich habe doch gar nichts gemacht!“

„Das will ich auch hoffen!“ Mit diesen Worten stolzierte die Blondine in ihren viel zu hohen Absatzschuhen davon, direkt auf Akira zu. Allerdings waren die Absätze wohl etwas zu hoch für sie, denn auf halber Strecke stolperte sie über ihre eigenen Füße und wäre beinahe der Länge nach auf den Boden gefallen, wenn unser Klassenleiter sie nicht noch am Oberarm gepackt hätte.

Isamu, Yayoi und Daisuke prusteten los und wenig später stimmte auch Naoki ein,

genau wie der Rest der Klasse. Auch ich musste lachen, allerdings verging es mir wieder, als ich sah, wie Akira auf Azarni zuging und sie dem Lehrer abnahm.

Ich warf den beiden einen letzten wütenden Blick zu, bevor ich meinen Freunden zum Bus folgte, der inzwischen auf dem Hof gehalten hatte.

Wie schon auf dem Rückweg vom Hochseilgarten, saßen wir auf der letzten Bank. Ich sah, wie Azarni und Akira Händchen haltend den Bus betraten und sich turtelnd einige Reihen vor uns niederließen. Je länger ich die beiden beobachtete, desto wütender wurde ich. „Na warte, Rapunzel, du kannst etwas erleben!“, flüsterte ich leise und ballte meine Hände zu Fäusten

Isamu, der mich gehört hatte, grinste.

Nur leider war ich nicht nur wütend, sondern auch maßlos enttäuscht von Akira. Ich zog meinen Mp3-Player aus meiner Handtasche, den ich mir vorhin noch schnell eingesteckt hatte, setzte die Kopfhörer auf, darauf achtend, meine Frisur nicht zu zerstören, bevor ich mein Lieblingslied hörte. Ohne es zu merken driftete mit den Gedanken ab. Der Tag hatte mich wohl doch etwas mehr erschöpft, als ich geglaubt hatte und die leichten, schwankenden Bewegungen des Busses trugen nicht gerade dazu bei, munter zu bleiben. Ich gähnte noch einmal, bevor ich in einen unruhigen Schlaf fiel.

Es war dunkel und es regnete. Was hieß es regnete? Es goss wie aus Eimern. Die Kleidung klebte an meinem Körper. Als ich mir sie genauer ansah, entdeckte ich ein zerrissenes Kleid von der Art, wie sie Leute vor einigen hundert Jahren getragen hatten. Wieso trug ich so etwas?

Vor mir kämpften zwei Personen. Ich wusste nicht, wer es war, konnte es wegen dem starken Regen nicht erkennen, aber ich wusste, ich kannte die beiden. Zögerlich lief ich auf sie zu. Da hörte ich es, dieses Geräusch, wie Klingen aufeinander prallten.

Inzwischen war ich nahe genug dran, um erkennen zu können, was vor sich ging. Zwei Jungen, etwa in meinem Alter standen sich gegenüber, mit unzähligen Verletzungen auf den Körpern. Ich zitterte am ganzen Körper. Ein Windstoß von hinten blies mir meine Haare ins Gesicht. Wie ich es gewohnt war, wollte ich sie mir hinter die Ohren streichen, doch ging es nicht. Sie rutschten wieder vor. Warum? Es dauerte einige Sekunden, bis ich begriff. Mein langes Haar war auf einmal so kurz, dass es nicht einmal mehr bis auf die Schulter reichte. Was war hier los?

Wieder prallten die Waffen aufeinander. Die Kämpfenden waren am ende ihrer Kräfte angelangt, aber sie hörten nicht auf. Wollten sie so lange weitermachen, bis einer von ihnen starb? Erst jetzt fiel mir auf, dass die Gegend, in der ich mich gerade befand nicht aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert sein konnte. Wo war ich? Wer waren die Personen vor mir? Was war mit meinem Haar passiert? Und wieso um alles in der Welt trug ich so ein hässliches, zerrissenes Kleid?

Einer der beiden Kämpfenden schrie schmerzhaft auf. Der andere stürmte auf ihn zu. Plötzlich erschien eine Mauer aus Wasser vor dem, der geschrien hatte. Ein starker Wind kam auf und blies die Mauer zur Seite, woraufhin der Andere mit einem Schwert ausholte.

Der junge Mann, der geschrien hatte, konnte dem Schwertangriff gerade noch so ausweichen, indem er in meine Richtung sprang. Jetzt stand er einen Meter neben mir. Ich sah ihn an. Er hatte blaugrünes, kurzes Haar und Augen in derselben Farbe. Außerdem trug er auch solche altmodische Kleidung, wie ich es tat. Plötzlich spürte ich, wie mein Herz um ein vielfaches schneller schlug, als normal. Warum?

Der Junge sah mich an. In seinen Augen konnte ich Hass sehen, unendlichen Hass, aber

auch eine große Enttäuschung. Irgendetwas sagte mir, dass diese Gefühle nicht auf den anderen Jungen gerichtet waren, sondern auf mich.

Wieso? Was hatte ich getan?

Der andere Junge kam extrem schnell auf mich zugestürmt. Fassungslos starrte ich ihn an, bewegte mich aber keinen Millimeter von der Stelle. Statt dessen schloss ich krampfhaft die Augen. Ich wollte hier weg, jetzt, sofort. Das war nicht die Welt, in die ich gehörte! Eine warme Flüssigkeit spritzte mir ins Gesicht. Erschrocken riss ich meine Augen auf. Der fremde Junge mit den blaugrünen Haaren stand vor mir und hatte den Angriff mit seinem Körper abgefangen. Das Schwert steckte in seinem Oberkörper.

„Warum?“

Mehr als ein Flüstern brachte ich nicht heraus. Der Junge drehte sich zu mir um und lächelte. Der Hass und die Enttäuschung waren aus seinen Augen verschwunden. „Würde dir etwas zustoßen, könnte ich mir das nie verzeihen.“ Mit diesen Worten kippte er nach hinten.

„NEIN!“

Ich rannte auf ihn zu, schaffte es aber nicht mehr, seinen Sturz abzufangen. Mit einem dumpfen Geräusch kam er auf dem schlammigen Boden auf. Ich kniete mich neben ihn und griff nach seiner Hand. „Nein, bitte!“, schluchzte ich.

Der Junge versuchte, sich aufzusetzen, doch es gelang ihm nicht. Schnell drückte ich ihn an den Schultern wieder zurück auf den Boden. „Du darfst dich nicht bewegen!“ Den Kampf, der um uns herum tobte, hatte ich längst vergessen.

Die blaugrünen Augen des Jungen blickten in meine und ein schwaches Lächeln bildete sich auf seinem Gesicht. „Du darfst nicht aufgeben“, flüsterte er. Er hob befreite seine Hand aus meinem Griff und strich mir die Tränen aus dem Gesicht. „Versprich mir, dass du nicht aufgibst.“

Ich nickte. Zu mehr war ich nicht fähig. Meine Kehle war wie zugeschnürt. Ich brachte keinen Ton heraus.

„Ich liebe dich.“ Der Junge lächelte. Seine Hand erschlaffte und rutschte aus meinem Gesicht.

„Nein!“, schrie ich, „AKIRA!“ Erneut griff ich nach seiner Hand. „Bitte, du darfst nicht sterben!“ Immer mehr Tränen liefen mir über das Gesicht. Ich bildete mir ein, zu spüren, wie seine Hand kälter wurde. ich...

„...n“

„...en!“

„REN!“

Ich schreckte auf. Yayoi stand vor mir, ihre Hände auf meinen Schultern und schaute mich besorgt an. Verwirrt schaute ich mich um. Der Bus hatte gehalten. Die anderen waren gerade dabei, ihn zu verlassen. Nur Yayoi und Daisuke waren noch da.

„Du hattest einen Albtraum“, erklärte der Erbe der Elektrizität ruhig.

Ich nickte. „Er ist gestorben“, flüsterte ich, „schon wieder.“

Daisukes Augen weiteten sich. „War es der gleiche Traum, wie letztes Mal?“, wollte er wissen.

„Es ist immer der gleiche Traum“, murmelte ich.

Sein Gesicht wurde ernst. „Wie oft hattest du diesen Traum bereits?“

„Das war das dritte Mal. Aber irgendwas war anders. Diesmal ging er länger...“ Ein ungutes Gefühl breitete sich in meinem Magen aus. „Was hat das zu bedeuten?“

„Vermutlich eine Vision sein, oder eine Warnung“, meinte Daisuke, „Wir müssen der Sache auf den Grund gehen. Sobald wir wieder zu Hause sind, werde ich mit meiner“

Mutter darüber sprechen. In ihrer Familie gab es viele Seher, auch wenn sie die Gabe nicht besetzt. Vielleicht kennt sie jemanden, der uns weiterhelfen kann..." Er griff nach meiner Hand und zog mich auf die Beine. Gemeinsam mit ihm und Yayoi verließ ich den Bus.

Draußen warteten Isamu und Naoki auf uns.

„Alles klar, Chef?“, wollte Isamu sofort wissen.

Ich nickte nur, da ich nicht wusste, wie ich ihnen die Sache erklären sollte. Ich musste es ihnen sagen, das wusste ich. Aber nicht während der Klassenfahrt. Sobald wir wieder zu Hause waren, würde ich es ihnen sagen, beschloss ich. Jetzt sollten sie erst einmal den Discobesuch genießen.

Die beiden musterten mich etwas skeptisch, fragten allerdings nicht weiter nach, wofür ich ihnen Dankbar war.

„Dann wollen wir mal ein paar Jungs aufreißen gehen“, flötete Yayoi fröhlich, als sei nichts gewesen, und zog mich in vor der Disco wartende Menge, „Bei Gelegenheit erklärst du mir dann mal, was Daisuke mit den Sehern gemeint hat..“

Ich schluckte. Yayoi wusste nichts von der anderen Welt, dem Auge der Katze, den Widerständlern, die hier Animale bekämpften oder dem Krieg. Sie war eine ganz normale Schülerin, wie ich es vor nicht allzu langer Zeit auch noch gewesen war. „Geht klar“, antwortete ich deswegen in dem Wissen, dass ich ihr die Sache wohl nie erklären würde. Ich durfte sie nicht in den Krieg mit hineinziehen.

Sie richtete mir noch einmal die Frisur, ich hatte sie wohl doch etwas beschädigt, bevor sie mir Kopfhörer und Mp3-Playsr abnahm und in meiner Handtasche verschwinden ließ. Ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich sie noch getragen hatte. Ein letztes Mal überprüfte sie, ob mein Make-up noch in Ordnung war, bevor sie mich weiter zum Eingang der Disco zerrte, wo wir nach kurzer Wartezeit eingelassen wurden.

Die Musik drinnen war lauter, als ich geglaubt hatte. Ich musste Schreien, um mit Yayoi reden zu können. Noch waren außer unserer Klasse wenig andere Personen hier, aber es war auch noch relativ früh. Wir beschlossen, uns erst mal in einer ruhigen Ecke an einen Tisch zu Stellen und etwas zu trinken zu bestellen. Alkoholfrei natürlich, darauf hatte unser Klassenleiter bestanden. Sonst hätte er uns nie im Leben zur Abschlussfahrt in eine Disco gelassen. Während Isamu und Daisuke zur Bar gingen und die Getränke bestellten, standen Naoki, Yayoi und ich am Tisch und versuchten uns, trotz der lärmenden Musik zu unterhalten. Ich wusste schon jetzt, dass ich Discos definitiv nicht mochte.

Wir unterhielten uns über nebensächliche Dinge und als die beiden Jungs mit unseren Getränken zurückkamen, fingen wir an, über die Leute auf der Tanzfläche zu lästern. Unsere Lieblingsopfer waren Azarni und ein Junge in zerrissener Jeans, sie so tief saß, dass man seine rot karierte Unterhose sehen konnte. Dazu trug er ein schwarzes T-Shirt und ein Cap mit dem Aufdruck eines mir unbekanntes Filmes. Aber im Gegensatz zu Azarni konnte er wenigstens tanzen. Sie dagegen stolperte nur so auf der Tanzfläche herum und musste sich mehrfach an Akira festhalten, um nicht hinzufallen. Mit jedem Sturz, nach dem er sie auffing, wurde ich wütender. Yayoi, die meinen Blick bemerkte seufzte. Sie trank den letzten Schluck ihrer Cola, bevor sie mich an der Hand packte und auf die Bühne zog. „Dann wollen wir mal sehen, wie gut du tanzen kannst“, meinte sie grinsend. Unsere Jacken und Taschen blieben bei den Jungs, die diese mehr oder weniger freiwillig bewachten. Jedenfalls hatten sie so eine Ausrede, warum sie nicht tanzten.

Sie begann, mir ein paar einfache Schritte zu zeigen und mir zu erklären, worauf ich

achten musste. Durch das Kampftraining mit Daisuke und Akira gelang es mir schnell, ihre Bewegungen nachzumachen und tanzte bald recht annehmbar. Allerdings hatte ich immer noch etwas Angst, dass mein weißer Minirock etwas mehr freigab, als er sollte, was Yayoi mit einem Kopfschütteln beobachtete. „Keine Angst“, sagte sie nach einer Weile, „man kann nichts sehen. Und jetzt hör endlich auf, ständig an deinem Rock herum zu zupfen. Du machst mich noch ganz verrückt!“

Danach fiel es mir etwas leichter, mich auf das tanzen zu konzentrieren und bald wurden die ersten Jungs auf uns aufmerksam.

Ich tanzte mit mehreren von ihnen, aber irgendwie war keiner nach meinem Geschmack. Schon mehr als einmal musste ich ihre Hände von meinem Hintern entfernen oder mich aus einem zu engen Tanz lösen.

Ab und an warf ich einen Blick auf Akira. Dieser beobachtete mich seit einer Weile mit einem grimmigen Gesichtsausdruck. Azarni, die neben ihm stand, hatte schon mehrfach versucht, seine Aufmerksamkeit auf sie zu richten, war allerdings gescheitert.

Yayoi, die inzwischen mit Isamu tanzte, ich hatte keine Ahnung, wie sie ihn auf die Tanzfläche bekommen hat, grinste mich ein paar Mal wissend an, wenn Akira wieder besonders grimmig dreinschaute.

Aber irgendwie war auch mein jetziger Tanzpartner nicht der richtige. Ich wartete noch bis zum Ende des Liedes, bevor ich unter dem Vorwand, etwas frische Luft zu brauchen, nach draußen verschwand. Es war inzwischen dunkel geworden und der nur spärlich beleuchtete Parkplatz der Disco stand voller Fahrzeuge. Sogar auf der Wiese dahinter hatten einige Ihre Fahrräder, Motorräder und Mopeds abgestellt, weil wo anders kein Platz gewesen war. Ich lief über den Parkplatz, die Arme vor der Brust verschränkt. Ohne Jacke war es doch etwas kalt hier draußen. Ich war gerade an der Wiede angekommen, als ich ein Geräusch hinter mir hörte.

Erschrocken fuhr ich zusammen und drehte mich um. Etwa zwei Meter von mir entfernt befand sich eine Person, die zielgerichtet auf mich zukam. Der Statur nach, war es wohl einen jungen, aber sicher konnte ich mir nicht sein. Er trug ein dunkles Sweatshirt, dessen Kapuze er sich ins Gesicht gezogen hatte, was es unmöglich machte, dieses zu sehen.

Nur durch Daisukes Training gelang es mir, die Ruhe zu bewahren. Ich konzentrierte mich auf meine Kraft und spürte sofort, wie sie sich in meinem Körper ausbreitete. Meine Sinne wurden schärfer, ich hörte besser und sah besser. Trotz der Dunkelheit hatte ich eine klare Sicht.

Der Junge zog sich die Kapuze etwas aus dem Gesicht. Zum Vorschein kam eine schwarze Maske, die sein gesamtes Gesicht verdeckte. Außerdem konnte ich ein paar schwarze Haarspitzen erkennen.

Ich ging in Kampfstellung. Kein Zweifel, bei dem Jungen vor mir handelte es sich um den gleichen maskierten Jungen, der zu Kaito und Morau gehörte.

„Jetzt sei doch nicht immer so ernst“, meinte er locker und obwohl ich sein Gesicht nicht erkannte, wusste ich, dass er grinste. „Wo hast du denn deine Freunde gelassen?“

Ich ging einen Schritt zurück. Auch wenn ich inzwischen schon einiges gelernt hatte, wusste ich, dass ich ihm im Kampf unterlegen war.

Doch er griff mich nicht an. Stattdessen piffte er anerkennend. „Schickes Outfit. Ich wusste gar nicht, dass du dich so gut kleiden kannst.“

„Soll das jetzt ein Kompliment oder eine Beleidigung sein?“, fuhr ich ihn an.

Er lachte. „Ein Kompliment natürlich. Was denn sonst?“

Mein Blick glitt zum Eingang der Disco. So langsam müssten die anderen doch mein Fehlen bemerkt haben und nach mir schauen. Wenn ich doch nur Tora mitgenommen hätte. Aber ich musste ihn ja unbedingt zu Hause bei meiner Schwester lassen. Ich ging einen weiteren Schritt zurück, was mein Gegenüber mit einem Lachen quittierte.

„Wenn ich du wäre, würde ich nicht mal ans Weglaufen denken. Es würde dir nicht gelingen. Meine Leute haben dich eingekreist.“

Hektisch drehte ich mich um und entdeckte tatsächlich einige Männer in schwarzen Anzügen, die sich hinter Bäumen und Sträuchern versteckten, sich aber kurz zeigten, damit ich sehen konnte, dass er maskierte Junge nicht log.

„Jetzt sei ein liebes Mädchen und gib mir das Auge der Katze, dann verschwinde ich und du kannst in Ruhe mit deinen Freunden weiterfeiern.“

„Nein!“, antwortete ich mit fester Stimme. Ich würde das Auge nicht weggeben. Es war unsere letzte Hoffnung, den Krieg in Nakuni stoppen zu können.

In diesem Augenblick stürmten Isamu und Naoki aus der Disco, dicht gefolgt von Daisuke, der sich sofort auf den maskierten Jungen stürzte, während die anderen beiden sich um dessen Begleiter kümmerten. Es war nur ein kurzer Kampf, der endete, sobald er angefangen hatte. Der maskierte Junge rief seine Begleiter zu sich, bevor er mir noch einmal kurz zuwinkte. „Wir sehen uns.“

„Hiergeblieben, du Feigling!“, rief Isamu.

Doch darauf lachte der Maskierte nur. „Keine Angst. Wir ziehen uns nicht zurück. Die Welt ist rund. Wir kommen von der anderen Seite wieder.“ Dann waren sie verschwunden.

„Was war das denn jetzt?“, fragte Daisuke verwundert.

Ich zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Aber irgendwie fand ich es lustig.“ Dann fiel mir auf, dass Akira nicht mitgekommen war. Das Lächeln verschwand aus meinem Gesicht und ich blickte traurig auf den Boden.

Hier geht es zur ersten von drei Nebengeschichten.

Animexx <http://animexx.onlinewelten.com/fanfiction/autor/389611/320112/>

FF.de <http://www.fanfiktio.n.de/s/5265739500011fb637b4bdad/1/Bis-zum-letzten-Schnee-Saya-x-Yuuki->

In Bis zum letzten Schnee erfahrt ihr, wie Saya und Yuuki zusammengekommen hat. Außerdem erfahrt ihr auch noch etwas mehr über Yuuki, da er in Contrasts bis jetzt nur wenige kurze Gastauftritte hatte.